

Taufpredigt am Sonntag Exaudi, 21. Mai 2023, Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf (SELK)

1. Korinther 13,13a:

Was bleibt, sind Glaube, Hoffnung und Liebe. (HfA)

Liebe Gemeinde, von dem antiken griechischen Philosophen Heraklit stammt der Satz: „Nichts ist so beständig wie der Wandel.“ Die 2500 Jahre, die diese Lebensweisheit schon überdauert hat, bestätigen ihn. Dabei sehnen sich viele Menschen nach Beständigkeit. „So ein Tag, so wunderschön wie heute, so ein Tag, der dürfte nie vergehn.“ Dieses beliebteste aller deutschen Stimmungslieder wird gerne am Ende eines gelungenen Festes oder nach dem Aufstieg oder Titelgewinn eines Sportvereins gesungen. Wer da einstimmt, ist in aller Regel glücklich – und er weiß das auch zu schätzen. Denn er ist sich zugleich bewusst: Das bleibt nicht so. Bald hat uns der mehr oder minder graue Alltag wieder. Und wir möchten die schönen Gefühle doch so gerne konservieren. Wir möchten Hab und Gut gerne sichern und das Erreichte am liebsten in Stein meißeln.

Doch alles wandelt sich. Meine Examensarbeit zum Ersten Theologischen Examen habe ich noch mit einer mechanischen Schreibmaschine geschrieben. Die Anmerkungen wurden auf Extra-Blätter getippt, und am Ende wurde alles auseinandergeschnitten und die Schnipsel mit den Anmerkungen mit dem entsprechenden Abschnitt auf ein neues Stück Papier geklebt und dann fotokopiert. Heute kann ich meinem Computerprogramm sagen, dass es einen Text etwa zu diesem Taufspruch verfassen soll, und dann geht das in wenigen Augenblicken selbsttätig ans Werk. Mein kleiner Polo in meiner Studienzeit verbrauchte durchschnittlich fast 8,5 Liter auf 100 Kilometer, mein mehr als doppelt so starker Kombi heute kaum mehr als die Hälfte. Dank der Fortschritte in der Medizin ist die Lebenserwartung in Deutschland seit 1950 um 15 Jahre bei Frauen und 14 bei Männern gestiegen. Auch viele andere Dinge sind durch den Wandel deutlich besser geworden. An vielen Stellen hat er das Leben sicherer, bunter, gesünder und besser gemacht.

Aber Wandel kann auch Angst machen. Das spüren wir zur Zeit vielleicht stärker als früher. Es geht ja immer schneller und kräftiger voran. Werden wir da noch mitkommen? Wird die Technik unsere Tätigkeit demnächst überflüssig machen? Werden wir die für den Klimaschutz notwendigen Maßnahmen alle bezahlen können? Werden wir noch rechtzeitig die Kurve kriegen, bevor die Kipppunkte überschritten sind? Werden unsere Kinder und Enkel noch ähnlich gute Lebensbedingungen haben wie wir jetzt?

Bei diesen Fragen wünschen wir uns, dass es zumindest so bleibt, wie es jetzt ist – dass wir mit der Entwicklung Schritt halten können, dass unsere Ausbildung und unser Beruf künftig nicht durch Roboter und Computer ersetzt wird, dass wir schnell Lösungen für die großen Herausforderungen unserer Zeit finden. Doch wir wissen und merken auch mehr und mehr, dass wir die Entwicklungen nicht aufhalten können. Nichts bleibt, wie es war. „Nichts ist so beständig wie der Wandel.“ Alles, was wir tun können, ist zu versuchen, den Lauf der Dinge in guter Weise zu beeinflussen.

Im Internet gibt es eine Initiative Evangelischer Landeskirchen und ihrer Diakonischen Werke mit dem Titel: „Was bleibt.“ (www.was-bleibt.de) Sie dreht sich um „Weitergeben, Schenken, Stiften und Vererben“. Interessierte bekommen dort den Rat: „Sorgen Sie schon heute dafür, dass alles, was Ihnen wichtig ist, weiter wirkt. Über das eigene Leben hinaus.“ Nun wird „Stiften und Vererben“ sicher nicht das Kriterium gewesen sein, unter dem ihr den Taufspruch für euer Kind ausgesucht habt. Aber dass es mit seiner Taufe eine verlässliche, stabile Grundlage und Perspektive für sein Leben bekommt, das war euch wichtig. Wir haben es ja trotz aller Liebe und Fürsorge nicht selber in der Hand, dass das Leben unserer Kinder möglichst lange währt und bei allem Wandel auch gelingt. Wir wissen auch nicht, wie lange wir selber die Entwicklung beeinflussen können.

Die deutsche Rockband „Revolverheld“ singt in einem ihrer großen Hits: „Halt dich an mir

fest, wenn dein Leben dich zerreißt. ... Halt dich an mir fest, weil das alles ist, was bleibt
(Album „In Farbe“, 2010). Es ist wunderbar, wenn wir einander und dann auch unseren Kindern und Enkeln ein Stück Halt geben können. Das aber ist hoffentlich nicht alles, was bleibt. Denn wir sind ja selber nicht weniger dem Wandel und der Vergänglichkeit unterworfen. Und der Anspruch, selbst der einzige Halt im Leben des geliebten Menschen sein zu wollen, überfordert uns total.

Denn es gibt nur einen, der wirklich bleibt – der schon immer da war und auch immer da sein wird, für uns und für alle, die uns am Herzen liegen. Er ist die verlässliche Konstante in allem Wandel. Wir haben ihn vorhin als unseren Schöpfer bekannt, der diese Welt und uns ins Dasein gerufen hat. „*Dass wir leben, war eines anderen Idee*“; „*du bist gewollt, kein Kind des Zufalls*“, haben wir gesungen (CoSi 374). Und wir haben zugleich bezeugt, dass er diese Welt vollenden und wiederkommen wird, „*zu richten die Lebenden und die Toten*“, dass er also einmal alles wieder in Ordnung bringen und heil machen wird. Und dazwischen gilt, dass er in allen Veränderungen an unserer Seite sein will, wenn wir uns auf ihn verlassen, dass er wie ein guter Vater und eine gute Mutter für uns sorgen und uns beschützen will, dass er uns Halt und Mut, Hoffnung und Zukunft, Liebe und Zuversicht geben will. Diese seine Absicht zielt grundsätzlich auf alle Menschen, aber sie will auch niemanden vereinnahmen und keinem etwas berstlpen. Freiheit ist ja die Grundvoraussetzung von Liebe und Vertrauen. Darum zwingt Gott niemanden. Er schickt seinen Sohn in diese Welt, um um unser Vertrauen und unsere Liebe zu werben. Zurückhaltend und bescheiden tritt der auf, versucht, in einfachen Geschichten Gottes Wesen, Willen und Wirken anschaulich zu machen, und zeigt zeichenhaft in seinem eigenen Handeln, dass es Gottes Herzensanliegen ist, diese Welt und uns Menschen zu retten. Dafür ist er sogar bereit, sein Leben für uns hinzugeben.

Diesem Gott habt ihr euer Kind in der Taufe anvertraut. Sein Kind soll es sein und auch zu seiner Familie gehören. Sein „Ja“ zu ihm bleibt unveränderlich und gilt auf ewig, ganz gleich, was passiert, ob es reich und berühmt, beliebt und erfolgreich, gesund und attraktiv sein wird oder nicht. Mit seiner Taufe steht das Leben eures Kindes unter dem Vorzeichen der Liebe und Annahme bei Gott. Dazu muss es nicht erst etwas leisten oder vorweisen. Es muss in keiner Weise fehler- oder makellos sein. Das wiegt weit mehr als alle Likes, die es mal auf Instagram bekommen mag.

Diese Liebe ist eine stabile Grundlage in allem Wandel. Sie kann eurem Kind und uns allen Halt geben, uns Mut machen, uns Kraft und Geduld und Ausdauer geben, Hoffnung und Zuversicht, dass wir das Leben mit seinen vielen Veränderungen, mit den kleinen und großen Herausforderungen bewältigen und nicht zuletzt auch unseren Kindern und Enkelkindern gute Eltern und Großeltern sein können. Denn die erfahrene Liebe ist die entscheidende Voraussetzung für unseren Glauben, unsere Hoffnung und unsere Liebe.

Wenn Paulus hier zum Abschluss seines Hohenlieds der Liebe schreibt: „*Was bleibt, sind Glaube, Hoffnung und Liebe*“, dann will er also keine Bedingungen formulieren dafür, wie wir es schaffen können, Halt im Leben zu finden. Auch wenn sein Name kein einziges Mal in diesem ganzen Lied fällt – wenn der Apostel hier von der Liebe redet, dann meint er Jesus Christus. In ihm wird diese Liebe erkennbar und konkret. So ist er es in seiner Liebe, die all das, was die Korinther in ihren außergewöhnlichen Erfahrungen begeistert hatte, unendlich übertrifft. Was immer auch uns heute beeindruckt und faszinieren mag – die eheliche Liebe, die Liebe zwischen Eltern und Kindern, Opferbereitschaft und Hingabe, wissenschaftliche Erkenntnis und technischer Fortschritt oder was man auch sonst nennen mag – das alles vergeht. Das gilt umgekehrt auch für alles, was uns ängstigt – etwa Krankheit und Krieg, Klimawandel und Katastrophen. Auch die scheinbar unauswechselbaren Diktatoren und Tyrannen dieser Welt werden alle eines Tages abtreten müssen.

Beständig ist allein Gott. Er gibt unserem Leben Halt und Sicherheit in allem Werden und Vergehen, allen Veränderungen und allem Wandel. Er hält den Glauben an uns durch, auch wenn wir ihn wieder und wieder enttäuschen. Er gibt die Hoffnung nicht auf, dass er eine

glückliche Beziehung mit uns haben wird. Er bewährt die Liebe zu uns, selbst wenn ihn das sein Leben kostet. Er steht zu dem Ja-Wort, das er uns in der Taufe gegeben hat. Dieser Glaube, diese Hoffnung und diese Liebe bleiben immer und ewig.

Von unserem Glauben, unserer Hoffnung und unserer Liebe wird das keiner so sagen können – jedenfalls wenn er damit sein eigenes Durchhaltevermögen meint. Wie schnell kommen wir da an unsere Grenzen. Da braucht sich bloß die politische oder persönliche „Wetterlage“ zu ändern. Wenn Glaube, Hoffnung und Liebe bei uns sich hält und bleibt, dann deswegen, weil der ewige Gott uns darin festhält. Da sind Glaube, Hoffnung und Liebe dann seine Halteseile, die uns über die Abgründe des Lebens tragen. Und weil es seine Seile sind, halten sie allen Turbulenzen und Belastungen stand – es sei denn, wir würden sie selber kappen.

Aber wir kommen ja hier zusammen, weil wir diese Halteseile pflegen wollen. Das geschieht immer, wenn wir sein Wort hören und sein Mahl feiern. Da wird die bestehende Verbindung gefestigt und verstärkt. Der Apostel Johannes sagt einmal: „*Wer bekennt, dass Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibt Gott und er in Gott*“ (1. Joh. 4,15). Und dieses „Bekennen“ ist ganz ähnlich zu verstehen wie das zu unserem Lieblingsmenschen: Dass wir zu ihm stehen, auch vor anderen, auch wenn er angegriffen wird, dass wir mit ihm leben und kein Geheimnis daraus machen, dass wir mit ihm zusammengehören. So bleiben wir in ihm, bleiben mit Gott verbunden.

„*Sorgen Sie schon heute dafür, dass alles, was Ihnen wichtig ist, weiter wirkt. Über das eigene Leben hinaus.*“ So wirbt die genannte Initiative der Evangelischen Landeskirchen „*Was bleibt*“ zu „*Weitergeben, Schenken, Stiften und Vererben*“. Das möchte ich euch Eltern und Paten auch im Blick auf euer Kind ans Herz legen: Sorgt dafür, dass das, was es heute in der Taufe geschenkt bekommen hat, weiter wirkt. Helft ihm, die Verbindung, die Gott da zu ihm geknüpft hat, zu stärken, zu festigen und auszubauen. Macht es vertraut mit ihm, dass es ihn immer besser kennenlernt und sich auf ihn verlässt. Betet mit ihm und bringt ihm die Muttersprache des Glaubens bei, dass es lernt, alles, was es bewegt an Freuden und Sorgen, mit ihm zu teilen. Vermittelt ihm etwas von dem Glauben, der Hoffnung und der Liebe, die Gott uns gegenüber hat.

Solcher Glaube, solche Hoffnung und solche Liebe werden für euer Kind dann auch mehr und mehr zu Kraftquellen für Veränderungen. Sie geben sicheren Grund, auch große Sprünge zu machen. Sie machen frei von dem Streben, seinen Halt und sein Glück im Vergänglichen zu finden. Und sie geben Mut und Kraft, sich dem Wandel zu stellen und ihn im besten Fall auch mitzugestalten. Amen.

© Pfr. Gerhard Triebe

Lied: ELKG² Nr. 556 (Meine Zeit steht in Deinen Händen)

Bibeltexte: © Hoffnung für alle, 1986 | © ³1999 Brunnen Verlag, Basel
© Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart